

bei deren practischer Anwendung nicht erst selbst lange und unvollständige Vorprüfungen zu machen gezwungen wären.

Drittens müsste von derselben Commission die Methode ausgearbeitet werden, nach der diese Mittel am Krankenbett geprüft werden sollen und ein Fragen-Schema, nach der sich die Antworten der einzelnen Beobachter zu richten hätten. Bei jeder über Deutschland ausgebreiteten Epidemie müssten sodann den Klinikern und tüchtigsten Aerzten an den verschiedensten Orten gleichzeitig die Mittel, welche für diese Epidemie die Commission empfiehlt, deren Wirkung und Dosirung angegeben werden. Die Statistik und wissenschaftliche Bearbeitung des Verlaufs der mit diesen Mitteln und der expectativ behandelten Fälle wäre von allen diesen Versuchsstationen der Commission nach Ablauf der Epidemie zuzusenden, die hinwiederum ihrerseits dieselben zusammenstellen und die erhaltenen Ergebnisse veröffentlichen müsste.

Es könnten so gegen ein und dieselbe Infectiouskrankheit, wenn wir nur 20 Versuchsstationen hätten und an jeder nur 2 Mittel versuchen liessen, jährlich 40 Mittel für je eine Krankheit erprobt werden, und da man diese Mittel bei den Epidemien der verschiedenen Infectiouskrankheiten verwenden würde, würde sich die ganze Frage durch Multiplication mit der Zahl der durchprobten Infectiouskrankheiten rasch vorwärts schieben. Es wäre schon dadurch viel gewonnen, dass dieselbe durch ein solches Vorgehen endlich einmal in lebhaften Fluss käme.

Wenn sich die Antwort auf diese Frage auf rein wissenschaftlichem Wege im Laboratorium finden liesse, dann müsste und könnte zu ihrer Beantwortung nur die Findigkeit und die Genialität des Einzelnen in Anspruch genommen werden. Dagegen auf dem Gebiete der reinen Empirie wird wie auf vielen anderen Gebieten die Association und die Vereinigung dieser Kräfte zu einem Ziele mehr leisten, wie die auch noch so bewundernswerthe Leistung der Einzelnen. Als Specificum gegen eine Infectiouskrankheit kann nur das Mittel angesehen werden, welches in 1000 gleichartigen Fällen die Dauer der Krankheit wesentlich abkürzt und die Mortalität um viele Procente herabdrückt. Wenige geheilte Fälle sind nicht beweisend.“

P.

## C. Bücherschau.

Commentar zur Pharmacopoea Germanica editio altera. Herausgegeben von Dr. Hermann Hager. Mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten. Neunte und zehnte Lieferung. Berlin 1884. Verlag von J. Springer. Preis à 2 Mark.

Gleichwie Bismarck seine grollende Stimme durch die „Nord. Allg. Zeit.“ ertönen lässt, wenn ihm etwas gegen den Strich geht, so hat Hager durch

einen Herrn C. Töllner (?) in der „Pharmac. Centralh. (No. 7)“ den armen Recensenten tüchtig den Text lesen lassen, weil „noch keine einzige Kritik den wahren Charakter des Commentars zu verzeichnen vermochte.“ Der Unterzeichnete nimmt seinen Theil der Strafpredigt demüthig auf sich und tröstet sich damit, dass es selbst unter „hervorragenden“ Pharmaceuten Leute giebt, die so thöricht sind, eine andere Meinung zu haben, als wie Hager. (Commentar Lief. 10. Seite 321.)

Die vorliegenden beiden Lieferungen umfassen zusammen 78 Artikel und reichen bis Natrium carbonicum crudum. Jeder einzelne Artikel giebt Zeugniß davon, wie streng es sich der Verf. zur Pflicht macht, „allezeit Akririe vorherrschen zu lassen und Akrisie fern zu halten.“

Dresden.

G. Hofmann.

Chemisch-technisches Repertorium. Uebersichtlich geordnete Mittheilungen der neuesten Erfindungen, Fortschritte und Verbesserungen auf dem Gebiete der technischen und industriellen Chemie mit Hinweis auf Maschinen, Apparate und Literatur. Herausgegeben von Dr. Emil Jacobsen. 1883. Erstes Halbjahr, erste Hälfte. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin 1884. R. Gärtner's Verlags-Buchhandlung.

Dasselbe, (viertes) Generalregister zu Jahrgang 1877—1881. (Band XVI—XX.)

Das „Chemische technische Repertorium“ ist, wie schon zum Oefteren an dieser Stelle hervorgehoben wurde, ein sehr übersichtlicher und vollständiger Jahresbericht über alles Neue aus dem Gebiete der chemischen Technik, des chemischen Kleingewerbes, wie der chemischen Grossindustrie und der chemischen Analyse und kann den beteiligten Kreisen bestens empfohlen werden. Die fleissig und geschickt bearbeiteten Generalregister, wovon seit dem Entstehen des Repertoriums das vierte vorliegt, erhöhen die Brauchbarkeit desselben in beträchtlicher Weise.

Dresden.

G. Hofmann.

Technik der Pharmaceutischen Receptur. Von Dr. Hermann Hager. Vierte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 137 in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin, Verlag von J. Springer 1884. Preis 6 Mark.

Es ist zweifellos, dass in der Jetztzeit mehr Ansprüche an die Kunst des Receptors gemacht werden, als früher, und dass mehr als sonst die Tüchtigkeit der jüngeren Fachgenossen nach der Routine im sicheren und flotten Receptiren bemessen wird. Sich eine solche anzueignen, dazu ist dieses neue Buch des unermüdlisch schaffenden Verfassers, der es meisterhaft versteht, seine Werke den praktischen und wissenschaftlichen Bedürfnissen des Apothekers immer genau anzupassen, eine zuverlässige Anleitung und sichere Hülfe.

Die vorliegende vierte Auflage des Werkes ist in vielen Punkten neu bearbeitet und enthält bedeutende Vermehrungen; von letzteren sind zu erwähnen bei dem Abschnitt „Pulver:“ Explosive Pulvermischungen und Pulver mit Oblatenverschluss; bei den Pillen wird auch die zweckmässigste Bereitung der Kautschukpillen und Phosphorpillen gelehrt. Unter die „Arzneimittel für den äusserlichen Gebrauch“ sind neu aufgenommen die Lösun-